

# Gospelgottesdienst 14. Juni 2009 · 18:00 Uhr · Lutherkirche Hamm

## Vertrauen wagen – damit wir leben können

1. Chor: „Heaven“
2. Eröffnung – Begrüßung (Heiko)
3. Gemeindelied: Komm, sag es allen weiter eg 225  
Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein! Komm, sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein.
  1. Sein Haus hat offene Türen, er ruft uns in Geduld, will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.
  2. Wir haben sein Versprechen: Er nimmt sich für uns Zeit, wird selbst das Brot uns brechen, kommt, alles ist bereit.
  3. Zu jedem will er kommen, der Herr in Brot und Wein. Und wer ihn aufgenommen, wird selber Bote sein.
4. Geschichte als Einstieg  
Alle Kinder waren in der Schule. Nur der achtjährige Beppo stand allein auf einem Hügel und starrte angestrengt zum Himmel hinauf, Dort oben war ein winziger, roter Punkt. Seinetwegen hatte Beppo die Schule geschwänzt. Es war ein roter Luftballon, den Beppo mit seinem ersparten Geld gekauft hatte. Beppo hatte niemandem erzählt, was er damit anfangen wollte. Heimlich hatte er einen Brief geschrieben und ihn an die Schnur des Luftballons angebunden. Und als alle Kinder in der Schule waren, hatte er sich fortgeschlichen, um auf einem Hügel seinen Luftballon steigen zu lassen. Und das stand im Brief: »Lieber Gott, in ein paar Wochen bekomme ich einen kleinen Bruder. Wir sind sechs Kinder, und meine Eltern haben wenig Geld. Wir schlafen zu dritt in einem Bett, weil wir nicht genug Bettzeug haben. Bitte, lieber Gott, mach doch, daß ich dem kleinen Bruder einen Strohsack mit Bettzeug zurechtmachen kann. Es darf ruhig etwas Gebrauchtes sein. Ich wohne in Arcole in Süditalien. Dein Beppo Sala.« Als der kleine rote Punkt nicht mehr zu sehen war, trottete Beppo voller Zuversicht nach Hause.  
Die nächsten Tage waren fast nicht zu ertragen. Beppo wartete voll Spannung. Es tat sich nichts. Beppo hoffte und betete. Endlich kam am sechsten Tag der Postbote mit dem Paketkarren zu seinem Eltern Aufgeregt stürmte Beppo hinaus. Er ging auf den Postboten zu und mit diesem ins Haus.  
Die ganze Familie war in der Küche versammelt. Vater Sala begann mit dem Postboten zu zanken. »Du willst Postbote sein, Antonio, und du begreifst nicht, dass dieses Paket unmöglich für uns sein kann!« Und der Postbote schrie zurück: »Du Dummkopf, kannst du nicht lesen? Familie Sala – da steht es doch!«  
Der vater wurde etwas ruhiger: »Wir heißen Sala, das ist richtig. Aber wir kennen niemanden in Rovigo. Ich habe nichts bestellt. Und geschenkt nehme nichts. Nimm das Paket nur wieder mit. Nun musste Beppo reden: »So mach das Paket doch auf. Wir werden dann sehen, ob es für uns ist oder nicht.«  
Der vater war einverstanden, Beppo öffnete das Paket. Hastig riß er die Schnüre auf.  
Als der Karton auf war, schimmerte es weiß heraus: Windeln, Bettzeug und winzige Kinderwäsche. Nicht neu, aber ganz und sauber. Die Augen der Mutter leuchteten.  
Beppo dachte: »Ich bin froh, daß kein Absender drauf ist, so kann Vater es nicht mehr zurückschicken.«  
Beppo schlich leise hinaus. Er eilte zum Hügel, wo er vor sechs Tagen den Luftballo zum Himmel geschickt hatte. Er dankte Gott für alles.
5. Chor „Please, Lord, take time“
6. Gebet (Heiko)
7. Chor „Wade in the water“
8. Biblisches Anspiel: ()  
Erzähler: Jesus hatte den ganzen Tag gepredigt, mit Menschen gesprochen, mit ihnen gebetet und Kranke geheilt.

Jesus zu den Jüngern: Fahrt Ihr schon mal voraus! Ich werde zunächst noch die Menschen verabschieden.

Petrus: Wir möchten hier lieber auf Dich warten – es wird sicher nicht so lange dauern und wir können uns in dieser Zeit ein wenig ausruhen!

Jesus: Nein, nein – fahrt ruhig voraus – sicherlich muss ich mit einigen noch ein Gespräch führen und ich verspreche Euch: ich folge Euch !

Erzählerin (Sabine): Die Jünger steigen widerwillig in das Boot und Jesus bleibt zurück. Nach der Verabschiedung der Menschen steigt er allein auf einen Berg um zu beten und nach den Strapazen neue Kraft zu gewinnen.

Während dessen fahren die Jünger mit dem Boot auf den See. Als es dunkel wurde und ein heftiger Wind aufzog, war Jesus immer noch auf dem Berg und betete. Die Männer im Boot hatten mit der rauen See zu kämpfen und fürchteten sich.

Kurz bevor die Nacht vorüber war und die Morgendämmerung zu erahnen war, kam Jesus über das Wasser zu ihnen. Die Jünger erschrecken sehr und schrien vor Angst:

Alle Jünger: „Ein GESPENST!!

Jesus (Eckhard): Fasst Mut! Ich bin´s, fürchtet Euch nicht!

Petrus (Uwe): Herr, wenn Du es bist, dann befiel mir, auf dem Wasser zu Dir zu kommen!

Jesus: Komm!!

*(Während des Spiels stellt sich der Filmer mit seiner Kamera an die Seite und filmt.)*

Erzähler: Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. Als er dann aber die hohen

Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie:

Petrus: Hilf mir Herr!

Erzähler: Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte

Jesus: Du hast zuwenig Vertrauen, warum hast du gezweifelt?

Erzählerin (Sabine): Dann stiegen beide in das Boot und der Wind legte sich. Die Jünger im Boot verneigten sich vor Jesus und sprachen:

Alle Jünger: Du bist wirklich Gottes Sohn!

9. Chor: „Deep river“

10. Modernes Anspiel I

*Mensch mit Camcorder (Christel) hantiert mit seiner Kamera*

**Christel:** Ich habe das hier mal gefilmt. Das ist doch absolut unglaublich. Wieder solch ein Kirchenmärchen mit Leuten die übers Wasser laufen! Wer soll das denn noch glauben? – *geht zum Stehtisch*

Zweiter: Also, ich finde, da hat mich doch einiges sehr angesprochen. Zum Beispiel: Nun waren diese Anhänger von Jesus doch schon eine ganze Zeit mit ihm durchs Land gezogen. Und dass es oftmals zu plötzlich auftretenden Fallwinden an den Steilküsten des See Genezareth kommt, mussten die doch wissen. Schließlich waren ja einige von ihnen Fischer und stammten aus der Gegend.

**Christel:** Mag ja sein – aber Geschichten, wo Leute übers Wasser gehen sind doch reichlich starker Tobak. Da hält doch sicher nichts einer wissenschaftlichen Überprüfung stand.

Zweiter: Vielleicht hast Du damit sogar Recht. Ich denke, dass die starken Bilder, die in dieser gleichnishaften Geschichte vorkommen, den Blick noch auf ganz andere Dinge lenken sollen ...

**Christel:** Auf welche denn?

Zweiter: Na ja. Nun sind Jesus und seine Anhänger doch schon eine ganze Zeit unterwegs, vermutlich schon fast ein Jahr. Etliche Krankenheilungen und andere Wunder sind geschehen. Selbst wenn auch in diesen Geschichten viel Zeichenhaftes steckt und so vielleicht nicht passiert sind: nach einem Jahr intensiven Zusammenlebens müssten die Jünger ihren Rabbi, so nennen sie ihn ja, für die ist er ein „Lehrer“, doch schon gut kennen und einschätzen können. Und dann schickt Jesus sie weg, während er die Menschenmenge noch verabschiedet, die ihm bei einer seiner Predigten am See Genezareth zugehört hatte. Aber die Jünger wollen ihren Meister nicht verlassen. Jesus hat richtig Mühe und muss sie nötigen, schon einmal mit dem Boot über den See vorauszufahren. Warum das passiert, erschließt sich dann erst bei der Geschichte des aufkommenden Sturms.

**Christel:** Verstehe, Jesus will die Jünger auf eine Vertrauensprobe stellen.

Zweiter: Ganz genau. Vielleicht erinnerst Du dich, dass die Jünger schon einmal in die gleiche Situation gekommen sind, da ist Jesus aber bei ihnen im Boot. Als die Wellen bei einem Sturm mitten auf dem See so hoch werden, dass das Boot fast zu kentern droht, wecken die Jünger Jesus in höchster Panik. Jesus gebietet dann dem Sturm einzuhalten und die Wellen beruhigen sich dann.

**Christel:** Aber Jesus war ja nun nicht bei ihnen. So konnte er ihnen jetzt auch in der Not nicht beistehen.

Zweiter: Das stimmt. Wenn Du aber daran denkst, dass kurze Zeit später schon die ganzen Abschiedsreden Jesu in den Evangelien kommen und er den Kreuzestod sterben wird, ist auch deutlich, dass er seine Jünger auf den Abschied vorbereiten will und auf eine Jüngerschaft ohne seine leibliche Anwesenheit.

**Christel:** Da hat Jesus die aber auch ganz schön zappeln lassen. Schließlich kommt der erst in den letzten Nachtstunden zu seinen Jüngern ins Boot, um sie zu retten.

Zweiter: Ja. Und erstaunlich ist doch auch, dass sie gar nicht mehr mit ihm rechnen. Erst halten sie für ein Gespenst und bekommen gar noch mehr Angst.

**Christel:** Und dann erkennen sie ihren Meister ja auch erst an seinem helfenden Handeln, indem er, wie bereits zuvor, ein zweites Mal diesen Sturm stillt.

Zweiter: Das ist wohl ein Bild für unseren Glauben. Wo wir in Verzweiflung geraten können und all das, was vorher sicher erschien, plötzlich ins Wanken gerät und es keinen Halt mehr gibt. Wo selbst Hilfe, wenn sie kommt nicht erkannt und ausgeschlagen wird, oder gar noch mehr Angst auslöst, wenn man erkennen muss, dass man sein Leben ändern muss.

**Christel:** Und dann ist da ja auch der Zweifel, ob das, was man als Ausweg oder Lösung erkennt, wirklich tragfähig ist.

Zweiter: So wie Jesu Aufforderung, Mut zu fassen. Ein Aufruf, der den Jüngern nach durchzitterter Nacht wohl banal vorgekommen sein muss.

**Christel:** Aber dann doch diese Zuspitzung der Geschichte, bei allen Unsicherheiten, dann das einzig Bergende, den Schiffsrumpf auch noch zu verlassen und auf dem Wasser zu wandeln, mitten im Sturm!

Zweiter: Eben. Genau das sind ja die Veränderungen, vor denen wir uns so fürchten. Als wenn in Zeiten des Ab-, Um- und Aufbruchs nicht dieses alleine schon genügt wäre! Dann wirklich alles hinter sich lassen zu können und befreit in der Nachfolge Jesu ein neues Leben zu beginnen ist einerseits die größte Herausforderung, die unserem Streben nach Sicherheit zuwiderläuft. Aber auch die, die am meisten verheißt.

**Christel:** Warum das denn?

Zweiter: Na ja, schließlich endet, nachdem Petrus das Boot verlassen hat, auch der ganze Sturm.

**Christel:** Aber er versinkt auch im See ...

Zweiter: Das wohl schon. Aber er fasst auch Jesu Hand und lässt sich von ihm retten.

**Christel:** Ich erinnere mich da an den Spruch: „Hinfallen darfst du wohl, liegenbleiben aber nicht.“

Zweiter: Ja, und auch für die Jünger, von denen ja eigentlich zunächst nichts mehr berichtet wird, erzählt diese Geschichte, dass sie nach der Sturmstillung vor Jesus niederfallen und ihn als Gottes Sohn erkennen.

**Erzähler (Sabine):** Oft stehen wir als Menschen vor Entscheidungen, die uns schwerfallen. Wie können wir Mut finden, aufzubrechen und uns auf den Weg zu machen? Lassen Sie uns aufschreiben, was uns abhält, neue Wege im Glauben und Vertrauen zu gehen. Wir bitten Sie, die Zettel dann anschließend zusammenzurollen und hier in die Wand aus Steinen zu stecken als Zeichen für das, was uns gefangen hält.

11. Aktion der Gemeinde: Belastendes auf Zettel schreiben und in eine Steinmauer stecken; dazu Chor „Michael row the boat ashore“; „There will be a time“

12. Sprechertexte, auf 5 Personen verteilt:

1. (Connie): Angst bekommen in einer neuen, unübersichtlichen Situation. Das ist eine ganz menschliche Erfahrung. Wer kennt das nicht - und Ihr werdet es noch erleben, wenn Ihr es noch nicht kennt, da bin ich mir absolut sicher. Entscheidungen stehen Euch bevor. Schulabschluss. Beruf. In welcher Stadt leben. Mit wem leben. Heiraten oder nicht. Klar, im ersten Moment ist das spannend und aufregend. Aber wenn dann der Augenblick da ist, wo die Koffer gepackt sind und der sichere Hafen des Elternhauses verlassen wird, dann, da bin ich mir ziemlich sicher, wird es beim einen oder anderen einen Anflug von Unsicherheit, vielleicht sogar Angst geben. Ich kann mich noch gut an den Abend erinnern, als mein alter roter Golf gepackt vor dem Haus meiner Eltern steht und mir urplötzlich bewusst wird, was für einen ungeheuren Schritt ich jetzt gleich tun werde, den Schritt hinaus in die Welt. Nicht, dass ich ihn nicht herbeigesehnt hatte in den Jahren zuvor. Aber dennoch...
2. (Uwe): Manch einem Menschen wird erst dann bewusst, was Leben eigentlich heißt, nämlich die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, und zwar für alles was ich tue. Und wie schwierig das im Grunde ist, das wird vielen gerade bei diesen ersten großen Entscheidungen im Leben klar. Und manch einer entscheidet sich dann falsch. Damit meine ich nicht eine verkehrte Entscheidung, die kann korrigiert werden, in jungen Jahren noch eher als in späteren. Nein, ich meine die Entscheidung, dann das zu tun, was andere mir sagen. Und damit wird dann das ganze Leben falsch. Selbst zu leben ist schwierig. Das erlebt nun Petrus. Da sieht er Jesus über das Meer laufen, dieses undurchsichtige, aufgewühlte Meer und er sagt sich, das will ich auch können. Endlich mal losgelöst von den engen Grenzen, die mir mein Leben so setzt, endlich mal wirklich leben, endlich das tun, was ich wirklich will, übers das unsichere Wasser gehen, mich aufmachen, nicht in dem sicheren Hafen bleiben, der zwar sicher ist, den aber letztlich andere gebaut haben. Man darf das jetzt nicht im wörtlichen Sinn verstehen, sondern im übertragenen Sinn. Und da heißt es: Petrus will sich auf das Unbekannte, Neue einlassen. Dieser Wunsch wird in ihm riesengroß. Und Jesus macht ihm Mut und sagt: du kannst es, riskiere es und geh einfach los. Ich traue es dir zu, trau du es dir auch zu. Und Petrus wagt den so wahnsinnig schweren Schritt.
3. (Eckhard): Jesus hilft dem versinkenden Petrus wieder auf. Du Kleingläubiger, sagt er. Nicht vorwurfsvoll, sondern mit warmem Unterton in der Stimme. Er kennt die Menschen eben, weiß, wie es in ihren Herzen aussieht. Er hilft dem Petrus wieder auf. Stärkt ihm den Rücken. Und gemeinsam gehen sie weiter. Und all die anderen Jünger, die das aus dem sicheren Boot beobachtet haben, sagen, der ist wirklich Gottes Sohn. Gottes Sohn, keine Aussage über eine halbgotthafte Herkunft dieses Jesus, sondern eine Art Titel, heute heißt das Ehrendoktor. Und wofür hat Jesus diesen Titel erhalten? Für sein so unendlich menschenfreundliches und liebevolles Auftreten. Studieren Sie es ruhig mal in den Geschichten des Neuen Testaments. Jesus handelt ständig und überall anders als es in unserer Welt zugehen würde.
4. (Andrea): Und gerade dadurch wurde er für die Menschen zum Spiegel für die Liebe Gottes. Wenn wir Jesus sehen, dann sehen wir Gott, sagten sie damals, er ist für uns ein Sohn Gottes, einer, der uns Gott nahe bringt, in dem Gott aufleuchtet.
5. (Dagmar?): Und in diesen Geschichten begegnet Gott uns bis heute. Dann, wenn wir sie so lesen, daß wir darin vorkommen. Halten wir uns an den Äußerlichkeiten auf, dann werden wir dies nicht erleben. Dann ärgern wir uns. Schauen wir aber hinter die vordergründige Kulisse der biblischen Geschichten, lassen wir uns auf die Bilder ein, dann erkennen wir auf Schritt und Tritt Situationen, die noch genauso heute in unsere Welt, in unserer Stadt geschehen.

13. Gemeindelied: Du, Herr, gabst uns dein festes Wort eg 570

Du, Herr, gabst uns dein festes Wort. Gib uns allen deinen Geist!

Du gehst nicht wieder von uns fort. Gib uns allen deinen Geist!

1. Bleibe bei uns alle Tage bis ans Ziel der Welt. Gib uns allen deinen Geist!

Gib das Leben, das im Glauben die Gemeinde hält. Gib uns allen deinen Geist!

2. Deinen Atem gabst du uns jetzt schon als Unterpand. Gib uns allen deinen Geist!

Denn als Kinder deines Vaters sind wir anerkannt. Gib uns allen deinen Geist!

3. Nähre die Kirche, alle Glieder, stets mit deiner Kraft. Gib uns allen deinen Geist!

Stärk uns täglich, immer wieder in der Jüngerschaft. Gib uns allen deinen Geist!

4. Von den Mächten dieser Weltzeit sind wir hart bedrängt. Gib uns allen deinen Geist!

Doch im Glauben hast du uns schon Gottes Kraft geschenkt, Gib uns allen deinen Geist!

5. Immer wieder will ich singen: Gib uns deinen Geist. Gib uns allen deinen Geist!

Der die Herzen, auch die trägen, mit der Freude speist. Gib uns allen deinen Geist!

14. Verteilen des Papierbootes „Vertrauen wagen – damit wir leben können“, dabei Chor „Enough“;  
„Power“

15. Dankgebet und Fürbitten – Vater unser

16. Chor „Who is like the Lord“

17. Segnungsbitte

18. Gemeindelied: Möge die Straße

1. Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in deinem Rücken sein; sanft falle Regen auf deine Felder und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu deinem Ziel bergab; hab', wenn es kühl wird, warme Gedanken und den vollen Mond in dunkler Nacht. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

3. Hab unterm Kopf ein weiches Kissen, habe Kleidung und das täglich Brot; sei über vierzig Jahre im Himmel, bevor der Teufel merkt: du bist schon tot. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

4. Bis wir uns mal wiedersehen, hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt.

Er halte dich in seinen Händen, doch drücke seine Faust dich nie zu fest.

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

19. Chor: „Holy“

Zweiter: Also, ich finde, da hat mich doch einiges sehr angesprochen. Zum Beispiel: Nun waren diese Anhänger von Jesus doch schon eine ganze Zeit mit ihm durchs Land gezogen. Und dass es oftmals zu plötzlich auftretenden Fallwinden an den Steilküsten des See Genezareth kommt, mussten die doch wissen. Schließlich waren ja einige von ihnen Fischer und stammten aus der Gegend.

**Christel:** Mag ja sein – aber Geschichten, wo Leute übers Wasser gehen sind doch reichlich starker Tobak. Da hält doch sicher nichts einer wissenschaftlichen Überprüfung stand.

Zweiter: Vielleicht hast Du damit sogar Recht. Ich denke, dass die starken Bilder, die in dieser gleichnishaften Geschichte vorkommen, den Blick noch auf ganz andere Dinge lenken sollen ...

**Christel:** Auf welche denn?

Zweiter: Na ja. Nun sind Jesus und seine Anhänger doch schon eine ganze Zeit unterwegs, vermutlich schon fast ein Jahr. Etliche Krankenheilungen und andere Wunder sind geschehen. Selbst wenn auch in diesen Geschichten viel Zeichenhaftes steckt und so vielleicht nicht passiert sind: nach einem Jahr intensiven Zusammenlebens müssten die Jünger ihren Rabbi, so nennen sie ihn ja, für die ist er ein „Lehrer“, doch schon gut kennen und einschätzen können. Und dann schickt Jesus sie weg, während er die Menschenmenge noch verabschiedet, die ihm bei einer seiner Predigten am See Genezareth zugehört hatte. Aber die Jünger wollen ihren Meister nicht verlassen. Jesus hat richtig Mühe und muss sie nötigen, schon einmal mit dem Boot über den See voranzufahren. Warum das passiert, erschließt sich dann erst bei der Geschichte des aufkommenden Sturms.

**Christel:** Verstehe, Jesus will die Jünger auf eine Vertrauensprobe stellen.

Zweiter: Ganz genau. Vielleicht erinnerst Du dich, dass die Jünger schon einmal in die gleiche Situation gekommen sind, da ist Jesus aber bei ihnen im Boot. Als die Wellen bei einem Sturm mitten auf dem See so hoch werden, dass das Boot fast zu kentern droht, wecken die Jünger Jesus in höchster Panik. Jesus gebietet dann dem Sturm einzuhalten und die Wellen beruhigen sich dann.

**Christel:** Aber Jesus war ja nun nicht bei ihnen. So konnte er ihnen jetzt auch in der Not nicht beistehen.

Zweiter: Das stimmt. Wenn Du aber daran denkst, dass kurze Zeit später schon die ganzen Abschiedsreden Jesu in den Evangelien kommen und er den Kreuzestod sterben wird, ist auch deutlich, dass er seine Jünger auf den Abschied vorbereiten will und auf eine Jüngerschaft ohne seine leibliche Anwesenheit.

**Christel:** Da hat Jesus die aber auch ganz schön zappeln lassen. Schließlich kommt der erst in den letzten Nachtstunden zu seinen Jüngern ins Boot, um sie zu retten.

Zweiter: Ja. Und erstaunlich ist doch auch, dass sie gar nicht mehr mit ihm rechnen. Erst halten sie für ein Gespenst und bekommen gar noch mehr Angst.

**Christel:** Und dann erkennen sie ihren Meister ja auch erst an seinem helfenden Handeln, indem er, wie bereits zuvor, ein zweites Mal diesen Sturm stillt.

Zweiter: Das ist wohl ein Bild für unseren Glauben. Wo wir in Verzweiflung geraten können und all das, was vorher sicher erschien, plötzlich ins Wanken gerät und es keinen Halt mehr gibt. Wo selbst Hilfe, wenn sie kommt nicht erkannt und ausgeschlagen wird, oder gar noch mehr Angst auslöst, wenn man erkennen muss, dass man sein Leben ändern muss.

**Christel:** Und dann ist da ja auch der Zweifel, ob das, was man als Ausweg oder Lösung erkennt, wirklich tragfähig ist.

Zweiter: So wie Jesu Aufforderung, Mut zu fassen. Ein Aufruf, der den Jüngern nach durchzitterter Nacht wohl banal vorgekommen sein muss.

**Christel:** Aber dann doch diese Zuspitzung der Geschichte, bei allen Unsicherheiten, dann das einzig Bergende, den Schiffsrumpf auch noch zu verlassen und auf dem Wasser zu wandeln, mitten im Sturm!

Zweiter: Eben. Genau das sind ja die Veränderungen, vor denen wir uns so fürchten. Als wenn in Zeiten des Ab-, Um- und Aufbruchs nicht dieses alleine schon genügt wäre! Dann wirklich alles hinter sich lassen zu können und befreit in der Nachfolge Jesu ein neues Leben zu beginnen ist einerseits die größte Herausforderung, die unserem Streben nach Sicherheit zuwiderläuft. Aber auch die, die am meisten verheißt.

**Christel:** Warum das denn?

Zweiter: Na ja, schließlich endet, nachdem Petrus das Boot verlassen hat, auch der ganze Sturm.

**Christel:** Aber er versinkt auch im See ...

Zweiter: Das wohl schon. Aber er fasst auch Jesu Hand und lässt sich von ihm retten.

**Christel:** Ich erinnere mich da an den Spruch: „Hinfallen darfst du wohl, liegenbleiben aber nicht.“

Zweiter: Ja, und auch für die Jünger, von denen ja eigentlich zunächst nichts mehr berichtet wird, erzählt diese Geschichte, dass sie nach der Sturmstillung vor Jesus niederfallen und ihn als Gottes Sohn erkennen.

**Erzähler (Sabine):** Oft stehen wir als Menschen vor Entscheidungen, die uns schwerfallen. Wie können wir Mut finden, aufzubrechen und uns auf den Weg zu machen? Lassen Sie uns aufschreiben, was uns abhält, neue Wege im Glauben und Vertrauen zu gehen. Wir bitten Sie, die Zettel dann anschließend zusammenzurollen und hier in die Wand aus Steinen zu stecken als Zeichen für das, was uns gefangen hält.